

## Kleinere Mitteilungen.

**Zum Nisten der Mehlschwalben (*Hir. urbica*).** Die hohen Thorbogen, welche die prächtige Kettenbrücke zu Hameln tragen, bieten unter ihrem obersten Rande den Mehlschwalben treffliche Nistgelegenheit; sehr zahlreich hatten diese Vögel sich angesiedelt, besonders am mittellsten Bogen, also mitten über der Weser. Da wurde beschlossen, eine neue Brücke zu bauen, neu und größer oder breiter, dem starken Verkehr entsprechend. — Man trug die oberen Aufsätze der Türme ab, und um die über die Brücke gehende, fahrende und reitende Menschheit zu schützen, umgab man die Pfeiler oben mit breiten Holzgerüsten, auf welchen die etwa herabfallenden Steine zc. aufgefangen werden sollten. Beim Abtragen zerstörte man über hundert Schwalbennester: eine fast hundertjährige Siedelung. Die Schwalben weilten währenddem im fernen Süden. — Doch sie kehrten heim und fanden ihre Siedeltürme um die Hälfte verkleinert, ihre Nester zerstört. Darüber große Aufregung. Tagelang wurde die Trümmerstätte umschwärmt, umspäht. Dann wurden Massenberatungen abgehalten und einstimmig beschlossen, den altangestammten Thorbogen treu zu bleiben, ihnen neue Nester anzukleben. Aber wie und wo? — Nach einigem Besinnen wurden die die Bogen oben umzingelnden hölzernen Plattformen untersucht, für genügend befunden und unterhalb mit Nestern besetzt. — Doch diese Nester sahen ausnahmslos ganz anders aus, als die früher erbauten. Die Umgestaltung der Brückenverhältnisse erforderte auch eine gänzliche Umgestaltung der Schwalbennester, und während die früheren kugelförmig am Steine klebten, wurden die neuen Nester hinter, auf und neben dem Balken erbaut, zum weitaus größten Teile von der Brücke aus gar nicht sichtbar. Hier bot ein Balkenloch, dort ein Hohlraum hinter dem Tragbalken, dort ein über dem Balken befestigtes Brett, dort wieder die die Bretter tragenden Sparren, ja selbst die die Balken durchziehenden, tragenden eisernen Ketten, — kurz all' diese Gegenstände, und noch viele andere, boten Unterschlupf und Nistgelegenheit. Oft war der zur Verfügung stehende Raum klein und flach und war mit wenigen Schnäbeln voll Mörtel zum Neste umgeändert, — oft war der Hohlraum groß und erforderte nach allen Seiten hin ein riesiges Mauerwerk. An manchen Nestern mußten lange Röhren angebracht werden, so daß sie den Wohnungen des australischen Bettlers, des Ariel (*Chel. Ariel*) glichen. So haben hier in Hameln die heimatstrennen Mehlschwalben ihren seit hundert Jahren so streng innegehaltenen Baustil plötzlich aufgegeben und sich äußerst geschickt den neuen Verhältnissen angepaßt. Und wenn sie nun wieder heimkehren, so wird die alte Brücke ganz verschwunden, unweit davon eine neue Brücke erbaut sein, und die Schwalben sind gezwungen, sich zum zweiten Male dem Baustile anzupassen.

Staats von Waquant-Geozelles.

**Zu „Ueberwinternde Schwalben“.** In Ergänzung meiner Notiz (*Orn. Mon.-schrift* XIX S. 97 unter obiger Ueberschrift, teile ich mit, daß das überwinternde Schwalbenpaar den Frühling nicht erlebte. Wie mir eben Herr N. Hüttenberger schreibt, verendeten die zwei Schwalben zum größten Leidwesen der Leute, welche sie infolge ihrer Zutraulichkeit sehr lieb gewonnen hatten, zwischen dem 18. und 20. Febr., wahrscheinlich an Nahrungsmangel.

Villa Tännenhof b. Hallein, 16. April 1894. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Einiges aus dem Leben der Felsenschwalbe (*Hirundo rupestris* L.). Am 18. und 19. Juli besuchte ich eine bei Nevefinje in der Bizma gelegene großartige Felsenhöhle, Novakusa pečina, und beobachtete vor dem Eingange und in derselben reiches Vogelleben. Außer den bekannten Felsentauben sind es vorzugsweise Rotschwänzchen (*Ruticilla tithys* L.), Falken verschiedenster Art und Felsenschwalben (*Clicivola rupestris*), die hier in großer Menge an und in der über dem Höhleneingange fast senkrechten Felswand nisten. An der Decke des hohlen Einganges in Löchern der abgeblätternen Felsdecke nisteten ungefähr an zehn Paare Felsenschwalben. Die Löcher sind ihre Nistplätze und werden mit großer Geschicklichkeit aufgesucht. Als ich mit dem Aufsuchen einer passenden Niststelle am Boden und mit Graben beschäftigt war, fand ich zu meinem Erstaunen vier tote junge Felsenschwalben, die nicht lange am Boden gelegen sein mochten. Ich blickte unmittelbar hinauf nach den Fluglöchern und bemerkte in dem Augenblicke, daß ein Junges herabgeworfen wurde, das scheinbar tot war, aber noch Lebenszeichen von sich gab. Da ich die Alten aus- und einfliegen sah, so konnten nur die Alten selbst die Mörder ihrer eigenen Kinder gewesen sein. Unser Führer, ein Türke aus Mostar, meinte jedoch, daß die Mörder nicht die Schwalben seien, sondern ein anderer Vogel, den man in der Landessprache Bleagosič nenne, der die jungen Schwalben in Abwesenheit der Alten aus dem Neste werfe. Mir erschien diese Erklärung wenig planfibel, und schenkte ich dieser Thatsache erhöhtes Interesse. Trotz sorgfältiger Beobachtung konnte ich jedoch keinen andern Vogel aus- und einfliegen sehen. Wie aus den letzten Mitteilungen des Herrn Hofrat Liebe hervorgeht, scheint diese meine Beobachtung Bestätigung durch anderwärts gemachte Beobachtungen an Uferschwalben zu finden. Wir finden also neben der größten Elternliebe auch Grausamkeit gegen das eigene Fleisch. Man könnte sich dieses vielleicht unabsichtliche Hinanswerfen eines Teiles der Brut aus dem Neste durch Raumangel und zahlreiche Nachkommenschaft erklären. Da die toten Jungen am Boden in Entfernungen bis zu 1 m zerstreut umher lagen, so rührten sie jedenfalls aus verschiedenen Nestern her, und man wäre versucht daraus zu schließen, daß dieses Vorgehen der Alten gegen ihre Jungen eine der noch unbekanntem Eigenschaften dieses Vogels ist. — Ueber die slavische Bedeutung des Wortes Bleagosič konnte ich keinen Aufschluß erhalten.

Triest, im April 1894.

Prof. Dr. Carl Moser.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Als kleinen Beitrag zu Ihrer Arbeit über „**die Ueberzahl der Männchen**“, welche ich mit großem Interesse gelesen, erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, daß es sich **unter** meinen **Mauerläufern** (*Tichodroma*) dieses Frühjahr bei der Verfärbung herausgestellt, daß von 11 Individuen nicht weniger als 9 männlichen und also nur 2 weiblichen Geschlechts sind! Diese Vögel stammen von 4 Brutten — mit im Ganzen 15 Stück — her, welche ich letztes Jahr ausgehoben und aufgezogen habe, wobei 2 Stück noch vor dem Selbständigwerden und 2 weitere Stück anfangs eingegangen sind. Letztere beiden waren 1 Männchen und 1 Weibchen, aber selbst wenn die andern zwei beides Weibchen gewesen wären, würde ja das männliche Geschlecht noch ganz unverhältnismäßig vorwiegen.

St. Gallen.

Zollhofer, Präparator.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von, Moser Carl

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 179-180](#)